

SOMMER 2022

SOZIAL KONTOR

DAS MAGAZIN

**Kolleg*in
gesucht**

Recruiting-Kampagne
in den sozialen Medien

Alles Gute!

60 SENATOR
JAHRE NEUMANN
HAUS

Ganzheitlich

Therapie im Dreiklang mit
Eingliederungshilfe und Pflege





ZUALLERERST

Das Sozialkontor schafft derzeit Möglichkeiten, Menschen mit Behinderung aufzunehmen und prüft weitere Ressourcen. Einige Mitarbeitende könnten möglicherweise als Dolmetscher*innen auf Russisch, das von rund der Hälfte der Ukrainer*innen gesprochen wird, oder auch auf Ukrainisch vermitteln. Auch Ausbildungsplätze und Arbeitsmöglichkeiten für ukrainische Geflüchtete sind denkbar. Dies behandelt auch das nebenstehende Interview über das Hamburg Welcome Center.

Werfen Sie auch einen Blick auf unsere weiteren Themen: Von der Arbeit der Ombudsleute über das Jubiläum des Senator-Neumann-Hauses, unserer ältesten Einrichtung, bis hin zu unserer Kampagne für Pflegekräfte erzählen wir auf den nächsten Seiten.

Es grüßt Sie herzlich

Kay Nernheim
Geschäftsführer Sozialkontor

Liebe Leser*innen,

wie viele Menschen bewegt uns der furchtbare Krieg in der Ukraine und mit ihm die vielen flüchtenden Menschen. In Hamburg wird die Zahl schon jetzt auf über 17.000 geschätzt. Neben den zahlreichen Frauen und Kindern sind unter ihnen auch Waisen und Menschen mit Behinderung – teilweise suchen ganze Einrichtungen hier Schutz. Dies nimmt die Stadt Hamburg, und uns als Soziale Träger, in einer besonderen Weise in die Verantwortung.

INHALT

- 3 ENTDECKEN**
3 Fragen an Florian Käckenmester
- 4 FOTOSTORY**
Kolleg*in gesucht
- 6 TITELGESCHICHTE**
Kleine Erfolge, große Wunder – Geschichten aus dem Therapiezentrum
- 8 EINBLICKE**
Alles Gute, altes Haus! 60 Jahre Senator-Neumann-Haus
- 9 MEINUNG**
Auf einen Kaffee mit... Ombudsmann Ragnar Emann
- 10 MITTENDRIN**
Musiktip, Gebärdennamen, Gewinnspiel und mehr



Herzlich willkommen!

So, wie im Treffpunkt Wilhelmsburg Besucher*innen Kaffee gereicht wird, so heißen wir auch geflüchtete Menschen aus der Ukraine willkommen.

IMPRESSUM: HERAUSGEBER: BHH Sozialkontor gGmbH, Abteilung Kommunikation, Valena Momsen, Holzdammm 53, 20099 Hamburg, www.sozialkontor.de, Mail: presse@sozialkontor.de, Telefon: 040/ 227 227-71, Amtsgericht Hamburg HRB 87800, Ust-ID-Nummer: DE 815 333 721 | REDAKTION: Valena Momsen (Leitung), Kati Imbeck, Ines Kaffka, Christiane Müller-Lobeck, Sonja Wilhelmer | ARTDIRECTION: Jutta Krüger | TITELFOTO: Gesche Jäger | DRUCK: Drucktechnik Altona | SPENDENKONTO: Verein für Behindertenhilfe e.V., IBAN: DE 59 2512 0510 0007 4836 05

ENTDECKEN

3

FRAGEN AN

Florian Käckenmester

Referatsleiter des Amts für Migration der Innenbehörde.
Der 35-Jährige koordiniert gemeinsam mit seiner Kollegin Dr. Frederike Föcking das Welcome Center in Hamburg.

1 Was macht das Hamburg Welcome Center?

Wir bündeln hier vier Ressorts in einer übergreifenden Zusammenarbeit: Die Arbeitsmarktinstrumente von Jobcenter und Agentur für Arbeit, die Integrationskomponenten der Sozialbehörde und die Ausländerbehörde. Deswegen können wir in einem Guss das Thema Fachkräfte-Zuwanderung begleiten. Wir bedienen zum einen ausländische Fachkräfte, oder Menschen, die es noch werden wollen – inklusive der Familien. Die zweite Zielgruppe sind die hiesigen Arbeitgeber, die einen Bedarf an Fachkräften haben und sich vorstellen können, diesen auch mit ausländischen Kräften zu decken.

2 Können Sie einschätzen, welches Interesse bei den ukrainischen Geflüchteten vorherrscht?

Es kommen vor allem Frauen, Kinder und wehruntaugliche Männer. Viele von ihnen gehen davon aus, bald wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Insofern scheint das Interesse zu sein, schnell Arbeit zu finden, um mehr Geld zu verdienen als die Asylbewerberleistung. Auch Fragen nach Deutschkursen häufen sich. Diejenigen, die familiäre Anbindung haben und darum früh und schnell nach Hamburg gekommen sind, können sich oft eher vorstellen, hierzubleiben. Dies ist eine andere Situation als 2015, als wir den Eindruck hatten, wer hierherkommt, der bleibt.



3 Was muss eine Person mindestens mitbringen, um in Hamburg in einem Pflegeberuf arbeiten zu können?

Die ukrainischen Geflüchteten erhalten aufgrund der EU-Richtlinie ein vorübergehendes Aufenthaltsrecht mit einer Beschäftigungserlaubnis für drei Jahre. Damit dürfen sie grundsätzlich erst einmal in jedem Beruf arbeiten. Pflegekräfte zählen zu den sogenannten reglementierten Berufen. Dafür braucht man eine deutsche oder eine gleichwertige Ausbildung. Jemand, der entsprechende Dokumente hat, kann sich bei unserer Anerkennungsberatung zur Anerkennung des Abschlusses und Möglichkeiten zum Ausgleich von Defiziten informieren. Ziel ist es, die Leute in das höchstmögliche Niveau zu vermitteln. Ein Träger berät zusätzlich zu fairen Arbeitsbedingungen, damit niemand ausgebeutet wird. Die Finanzierung eines Deutschkurses durch den Arbeitgeber ist natürlich immer möglich. Wir haben aber auch eine Sprachkursberatung, die neben der Vermittlung in die Kurse auch prüft, ob es Fördermöglichkeiten gibt.

Das Hamburg Welcome Center in der Süderstraße ist Anlaufstelle für Zuwanderer und Geflüchtete, die einen Einstieg in den Arbeitsmarkt suchen sowie für Arbeitgeber. Infos unter: welcome.hamburg.de

WUSSTEN SIE SCHON?

Idyllisch und gleichzeitig zentral gelegen:

Am südlichen Ende des Stadtteils Groß Borstel in der Nähe des Eppendorfer Moors eröffnet im September das neue Angebot **Wohnen & Assistenz Tarpenbeker Ufer des Sozialkontors**.

Es bietet insgesamt 25 Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung die Möglichkeit zum gemeinschaftlichen Wohnen in einer WG. Die Bewohner*innen leben selbstbestimmt und können aktiv an den vielfältigen geplanten Quartiersaktivitäten teilnehmen. Gleichzeitig erhalten sie bei Bedarf Unterstützung im Alltag, bei der Pflege und im Haushalt. Dabei werden sie von Mitarbeitenden des Sozialkontors rund um die Uhr verlässlich begleitet. Die meisten Wohnungen sind bereits an die Nutzer*innen vergeben, die bislang in Haus Trillup gelebt haben.



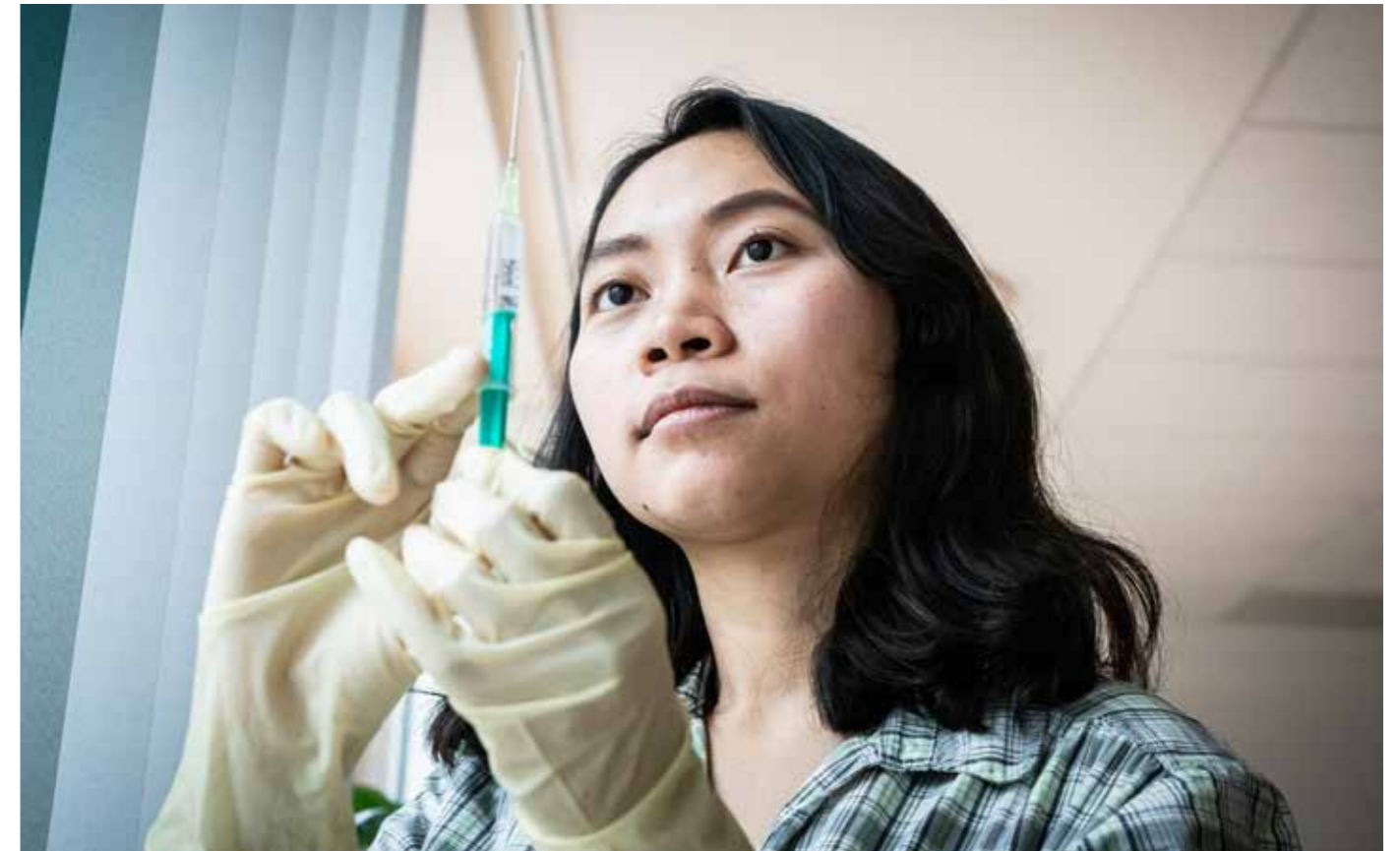
Bei Interesse an den verbliebenen Zimmern melden Sie sich bitte bei unserer Angebotsberatung:

T: 040 / 227 227-24, Mail: angebotsberatung@sozialkontor.de

FOTOS: GESCHE JÄGER, SOZIALKONTOR
FOTOS: SOZIALKONTOR, HAMBURG WELCOME CENTER



FOTOSTORY
Kolleg*in gesucht



»Wie Pflege – aber noch besser!«, Lachen und aufgeregte Stimmen tönnten Ende Januar durch die Cafeteria von Haus Beerboom. Ein kleines Team machte hier Fotos und drehte Videoclips mit einigen Pflegekräften. In kurzen Statements erzählten die Mitarbeitenden, warum sie gern beim Sozialkontor arbeiten. Flexible Arbeitszeiten, gutes Teamwork, faire Bezahlung und abwechslungsreiche Aufgaben wurden dabei hervorgehoben. Bei den Videos waren keine schauspielerischen Fähigkeiten, sondern eigene Überzeugung gefragt. Die Clips sind nun seit Anfang März als Anzeigen auf Social-Media-Kanälen zu sehen.



FOTOS: GESCHE JÄGER, SOZIALKONTOR



Kleine Erfolge, große Wunder

Ganzheitliche Begleitung fördert Teilhabe – Therapie im Senator-Neumann-Haus

Noch nicht einmal 60 Jahre alt war Wolfgang Müller, als sich für ihn plötzlich alles änderte. Ein Schlaganfall schädigte sein Hirn, bewirkte eine halbseitige Lähmung und katapultierte ihn aus seinem gewohnten Leben. Zurzeit ist er auf einen Rollstuhl angewiesen. Vor rund zwölf Jahren hat Müller im Senator-Neumann-Haus des Sozialkontors in Hamburg-Bergstedt ein neues Zuhause gefunden.

In der Einrichtung für Menschen mit Körperbehinderungen und neurologischen Erkrankungen wird Müller von pflegerischen und pädagogischen Fachkräften begleitet. Zudem erhält er Physiotherapie. **»Bewegen, wahrnehmen, kommunizieren – diese Fähigkeiten sind zentral für ein selbstbestimmtes Leben.** Sind sie aufgrund einer Be-

hinderung oder Krankheit eingeschränkt, haben wir im Rahmen der Therapie die Aufgabe, sie so gut wie möglich wiederherzustellen und zu erhalten«, sagt Andreas Fischer, Geschäftsbereichsleiter Therapie. Dies geschieht – eine Besonderheit – direkt vor Ort. »Ein Therapiezentrum im Haus zu haben, ist ein riesiger Vorteil. So lässt sich das Angebot sehr gut in den Alltag der Nutzer*innen integrieren«, erläutert Christine Härtel, Leiterin des Hauses.

Wieder laufen lernen

Das Herzstück des Therapiezentrums ist eine 130 Quadratmeter große Halle mit Trainingsgeräten und einem mehrere Meter langen Gehbaren. Die großen, farbig bezogenen Behandlungsliegen mit ihren mobilen Polstern geben dem Raum einen

wohnlichen Anstrich. Als Wolfgang Müller an einem Dienstagfrüh dort eintrifft, trainiert bereits eine andere Nutzerin an einem der Geräte munter ihre Beine. Für Wolfgang Müller steht die Mobilisierung seiner gelähmten linken Körperseite an. Physiotherapeutin Alena Beneke bewegt dafür behutsam seine Hand und knetet den Arm. Am Gehbaren übt Müller anschließend unter ihrer Anleitung das selbstständige Laufen, bewegt dabei vorsichtig und konzentriert auch das linke Bein. Zwei Durchläufe, dann ist er erschöpft.

Als seinen größten Erfolg verbucht Müller, dass er mithilfe der Therapie wieder Laufen gelernt hat. Doch nach anfänglich großen Fortschritten stürzte er auf einem Weg zu einem kleinen Einkauf, den er mit einem Stock zurücklegte, erzählt er.

Danach waren die Ängste lange Zeit groß. Beneke begleitet Müller seit seinem Einzug im Senator-Neumann-Haus. Die Auf- und Abs von Müller erlebt sie auch bei anderen Bewohner*innen des Hauses: »Viele, die erst im Laufe ihres Lebens eine Behinderung erworben haben, wird erst mit der Zeit klar, dass ihr Zustand nicht hundertprozentig so wie früher wird. Dann fällt es ihnen manchmal schwer, sich über kleine Fortschritte zu freuen«, sagt die Physiotherapeutin. »Zu meiner Arbeit gehört auch, mit dem ganzen Menschen zu arbeiten und ihn in schlechten Momenten aufzufangen.«

Therapie bedeutet hier oft, die aktuellen Fähigkeiten der Nutzer*innen in ihrem Alltag zu erhalten, bei Müller etwa, sich aus dem Rollstuhl aufzurichten, um etwas aus dem Schrank zu holen. **»Pflege, Eingliederungshilfe und Therapie arbeiten Hand in Hand – das ist optimal**«, betont Einrichtungsleitung Christine Härtel.

Die Welt jenseits der Familie

Bei Heiko Hansen, einem anderen Bewohner, wird dieser ganzheitliche Ansatz besonders deutlich. Hansen ist von Geburt an blind und schwer mehrfachbehindert, kann weder eigenständig gehen noch über Sprache kommunizieren. Er teilt sich über Laute, Gesten oder die Körperhaltung mit. 2010 zog er mit 44 Jahren ins Senator-Neumann-Haus, vorher lebte er durchgängig bei seinen Eltern und hatte nie gelernt, mit außerfamiliären Kontakten umzugehen.

Der Veränderung wusste Hansen zunächst nicht anders zu begegnen als dadurch, dass er alle kratzte, die sich ihm näherten und hin und wieder auch mal biss. »Am Anfang haben wir Stulpen an den Unterarmen getragen und sind nur zu zweit zu ihm gegangen«, berichtet Alena Beneke. »Und«, ergänzt Ergotherapeutin Janina Viedebantt, »wir haben ihm zurückgemeldet, dass das weh-

tut.« Die Arbeit mit Hansen war zunächst nur für eine kleine Gruppe von Personen möglich, da hätte sich eine Trennung in Aufgaben von Pflege, Pädagogik und Therapie ohnehin nicht bewährt. So kleidet Beneke ihn auch an diesem Morgen an und hilft ihm in die Gehhilfe Easy-Walker, um eine Runde im Garten zu drehen.

Rückschritte? Gab es noch nie

Zum Essen begleitet ihn Janina Viedebantt, auch sie ist viel mehr als nur Hansens Ergotherapeutin. Inzwischen, berichtet sie, kann er in Gemeinschaft essen und duldet auch unbekannte Personen, zum Beispiel aus der Zeitarbeit, bei der Pflege. Dieser Prozess habe mehrere Jahre in Anspruch genommen. Jetzt kann Hansen sogar mit Fremden zusammen sein. Dass wir ihn auf seinem Spaziergang begleiten und Fotos machen dürfen, erscheint vor diesem Hintergrund wie ein großes Wunder, ein enormer Schritt in Richtung gesellschaftlicher Teilhabe.

Gleichwohl gibt es noch Ziele. Für Heiko Hansen heißt das: einmal mit dem Easy-Walker um das ganze Gebäude herum. Optimistisch sind die Therapeutinnen, dass er sich demnächst auch mal ganz ohne vertraute Personen sicher fühlen kann. Dabei denken die beiden auch an die

Therapie im Sozialkontor

Mit eigenen Praxisräumen ist das Therapiezentrum in den Einrichtungen Senator-Neumann-Haus und Haus Beerboom vertreten. Dort arbeiten die Nutzer*innen zusammen mit hoch qualifizierten Expert*innen aus Ergotherapie, Physiotherapie und Logopädie daran, im Alltag größtmögliche Selbstständigkeit zu erlangen.
sozialkontor.de/therapie

Zukunft, ans Alter, in dem Hansen womöglich mal eine Weile im Krankenhaus klarkommen muss. Auch das ist Selbstständigkeit.

Rückschritte hat es, sagen Viedebantt und Beneke unisono, bei ihm noch nie gegeben. Auch wenn es bei seiner Geduldsspanne noch Luft nach oben gibt. Dank des Dreiklangs aus Eingliederungshilfe, Pflege und Therapie im Senator-Neumann-Haus weitet er sein Wohlbefinden und seine Möglichkeitsräume auch nach zwölf Jahren noch kontinuierlich aus. Jeden Tag ein bisschen.

»» Christiane Müller-Lobeck

Der Austausch als Baustein für eine erfolgreiche Therapie: hier Alena Beneke (links) mit Janina Viedebantt.





Alles Gute, altes Haus!

**Trends setzen oder Bewährtes bewahren?
Im Senator-Neumann-Haus geht beides –
und das seit 60 Jahren.**

Wenn es einen Urstoff des Unternehmens Sozialkontor gäbe, würde er Senator-Neumann-Haus (kurz: SNH) heißen. Eröffnet 1962, war das Wohn-Angebot für Menschen mit Behinderung mit hohem Assistenzbedarf in Bergstedt das erste seiner Art in Hamburg – und ein Vorreiter in der gesamten Bundesrepublik. »Bis dahin war es üblich, dass Menschen mit Erkrankungen wie Multiple Sklerose oder Körperbehinderungen wie Querschnittslähmung dauerhaft im Krankenhaus lebten oder von Angehörigen versorgt wurden«, sagt Heinz Renno, Leiter Personal & Ausbildung des Sozialkontors.

Erklärtes Ziel der Einrichtung: Menschen mit komplexen Behinderungen ein Zuhause bieten, in dem sie so selbstbestimmt wie möglich leben können. Damit das gelingt, arbeiten Fachkräfte aus den Bereichen Pflege, Pädagogik und Therapie im SNH in multiprofessionellen Teams zusammen (siehe auch Seiten 6-7).

Ein Ort zum Leben

Heute verfolgen wir einen ressourcenorientierten Ansatz, bei dem je nach Interesse der Menschen mit Behinderung – etwa in puncto Arbeit, Mitbestimmung und persönliche Entfaltung – die erforderliche Kompetenz vermittelt oder Assistenz geleistet wird. Dabei



spielt es keine Rolle, ob eine Person das umfassende Assistenzangebot für einen begrenzten Zeitraum in Anspruch nimmt oder dauerhaft im SNH wohnt. »Wir sind in erster Linie ein Ort zum Leben«, sagt die Leitung Christine Härtel. Hausbewohner Andrew Taylor bestätigt dies: »Es ist eine sehr tolle Atmosphäre hier.«

Dazu passt, dass zum 60. Jubiläum des Senator-Neumann-Hauses am 1. Juli ein Sommerfest für die Nutzer*innen und ihre Angehörigen geplant ist, zu dem auch Gäste, Nachbar*innen, Förderer*innen sowie Mitarbeitende kommen können. Auf dem Programm stehen neben Live-Musik und Walking-Acts die Ausstellung »Crazy Pictures« des Hausbewohners Niels ter Heide sowie ein Rückblick auf die Geschichte der Einrichtung.

Pünktlich zum runden Jubiläum hat zudem das Foyer des SNH eine frische Optik bekommen – mit einem offenen Tresen, organischen Formen und natürlichen Elementen wie Holzverkleidungen und Grünpflanzen. Hausbewohnerin Heike Rösler gefällt es. »Das spricht die Besucherinnen und Besucher an«, sagt sie.

➔ Kati Imbeck

Das Senator-Neumann-Haus ...

- ist nach Paul Neumann benannt, der von 1925 bis 1933 Hamburger Senator für Wohlfahrt war.
- ist Wohnort für 114 Personen in 3 Häusern.
- hatte 1963 den ersten »Heimbeirat« (heute: Wohnbeirat) der Bundesrepublik. Gründer Willi Becker erhielt dafür das Bundesverdienstkreuz.
- hat seit 2018 ein start.werk mit Beschäftigungs- und Bildungsangeboten für Nutzer*innen.

FOTO: GUIDO ROTTMANN, SOZIALKONTOR

FOTO: ISTOCK/ PROSTOCK-STUDIO

Auf einen Kaffee mit...

RAGNAR EMANN

RAGNAR EMANN, geboren in Stade, wurde nach dem Abitur Matrose, legte ein Kapitänspatent ab und fuhr bis 1990 zur See. Seit 30 Jahren arbeitet er im internationalen Vertrieb für europäische Unternehmen. 2018 begann er, sich ehrenamtlich als Ombudsmann zu engagieren.

Herr Emann, was macht eine Ombudsperson in einer sozialen Einrichtung?

Mit der Schlichtung von Konflikten, wie man das eigentlich aus dem Berufsleben in der Wirtschaft kennt, hat das nicht viel zu tun. Wir vermitteln vor allem zwischen den Bewohner*innen, seien das ältere Menschen oder Menschen mit Assistenzbedarf, und der Einrichtungsleitung. Das mache ich beispielsweise bei der Pestalozzi-Stiftung. Und beim Sozialkontor bin ich seit November 2019 bei Wohnen & Assistenz Klotzenmoor als Ombudsperson bei den Treffen der Mieter*innengemeinschaft dabei. Hier besprechen wir Probleme, die man als Mieter*in einer Wohnung hat.

Wie kamen Sie dazu, sich ehrenamtlich zu engagieren?

In meinem Beruf steht der wirtschaftliche Aspekt immer sehr im Vordergrund und ich wollte mal etwas anderes kennenlernen und einen Fokus auf das Soziale setzen. 2018 wurde ich durch das Projekt BIQ (Anm. d. Red.: »Bürgerengagement für Wohn-Pflege-Formen im Quartier«) von Statbau Hamburg auf die Funktionen Ombudsperson und Fürsprecher aufmerksam und habe dort einen Kurs belegt.

Welche Fähigkeiten sind denn nötig?

Man muss zuhören können, eine gewisse Lebenserfahrung mitbringen. Und – ganz wichtig – man sollte gut vermitteln können. Die Kurse, die das BIQ vorab ausgerichtet, sind wirklich hilfreich. Nach den rechtlichen Grundlagen wird das soziale Miteinander ins Zentrum gestellt: Man lernt, jedes Anliegen ernst zu nehmen. Den Bewohner*innen fehlt oft die Möglichkeit, mal offen zu reden. Viele haben Angst, sich bei der Leitung zu beschweren, weil sie befürchten, dass ihnen daraus Nachteile erwachsen. Dann bietet man erstmal ein offenes Ohr und vielleicht noch einen frischen Blick von außen. Wir sind ja auch freier als Angestellte, die Dienstanweisungen zu befolgen haben.

Was macht besonderen Spaß?

Dass es nur um das Zwischenmenschliche geht, darum, die Leute, wenn sie untereinander Schwierigkeiten

Ombudspersonen

Das Sozialkontor unterstützt seit vielen Jahren Interessenvertretungen dabei, eine Begleitung durch unabhängige Ombudspersonen aufzubauen. Diese ist losgelöst von jeder Verbindung zum Träger und gewährleistet Unabhängigkeit.

haben, zusammenzuführen. Vieles, was man da erlebt, kennt man gar nicht. Wenn sich zum Beispiel bei einem Treffen Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen in die Arme fallen und sich gegenseitig trösten... Stellen Sie sich vor, Sie sind in einer Sitzung und jemand würde aufstehen, einen anderen umarmen und sagen: »Das musst du jetzt nicht böse nehmen.« Bei diesen Treffen wird auch sehr ehrlich miteinander geredet. Das macht Freude, und man bekommt sehr viel zurück.

Wie sieht Ihre Tätigkeit in der Arbeitsgruppe, die im Sozialkontor die halbjährlichen Gesamttreffen der Nutzer*innen vorbereitet, aus?

Jedes Haus hat eine*n Interessenvertreter*in. Aus diesen setzt sich eine Arbeitsgruppe zusammen. Meine Kollegin Gaby Beckmann und ich sind als Tandem einmal im Monat dabei und helfen, das Gesamttreffen vorzubereiten. Dort stellt die Arbeitsgruppe dann zu verschiedenen Themen etwas vor. Zum Beispiel zur Digitalisierung: Was brauchen wir, um arbeiten zu können? Das Sozialkontor informiert dort auch, etwa darüber, wie es mit den Coronaschutzimpfungen läuft. Wir schreiben die Protokolle und helfen bei der Moderation. Das Ziel ist dabei immer größtmögliche Selbstständigkeit, also die Nutzer*innen in die Lage zu versetzen, dass sie alles selber machen.

➔ Christiane Müller-Lobeck



MUSIKTIPP

Inklusiver Rap? Normal!

»Wenn dich irgendeiner disst, sei nicht leise«, heißt es in dem Lied »Toleranz Avengers«. Die Interpret*innen dieses Songs sind auf den ersten Blick ein ungewöhnliches Trio: der Inklusionsaktivist Raul Krauthausen und das Musikerehepaar Sarah Bora und Eko Fresh. Im Text fordern sie dazu auf, Intoleranz gegen Menschen mit Behinderung, Ausländerfeindlichkeit und Sexismus nicht still hinzunehmen, sondern sich laut dagegen auszusprechen. Und genau das tun sie – in typisch schimpfwortreicher Hip-Hop-Sprache, die man von dem körperbehinderten Raul Krauthausen so vielleicht nicht erwartet hätte.

So empfand das zunächst auch Eko Fresh, gestand er im Radio-Interview mit Deutschlandfunk Kultur: »Es ist ja eigentlich nicht üblich, dass einer wie der Raul jetzt den harten Rap vom Stapel lässt. Man denkt erstmal ‚Häh? Wo kommt das denn jetzt her?‘« Doch dann fand der Rapper es toll, den kleinen Schockmoment zu nutzen, denn: »Das müsste eigentlich ganz normal sein!«

»Ich sag' es deutlich, damit jeder es kapiert, Intoleranz wird nicht mehr toleriert«,
Raul Krauthausen



Sympathisch:
St. Pauli-Trainer
Timo Schultz

GEBÄRDENNAMEN

Timo Schultz' Grübchen

Wenn der Trainer des Hamburger Fußball-Clubs St. Pauli lächelt, bilden sich Grübchen in seinem Gesicht. Das macht Timo Schultz nicht nur unglaublich sympathisch. »Es ist auch die Grundlage für seinen Namen in Gebärdensprache; ein Tippen an die Wange«, sagt Gebärdensprach-Dolmetscherin Margret Mögling-Eßmüller, die unter anderem auf Veranstaltungen des Sozialkontors übersetzt. Gebärdennamen, die sich auf markante äußere Merkmale beziehen, sind nicht ungewöhnlich. Auch Vorlieben können als Inspiration dienen. So machte etwa Finanzminister Lindner kürzlich von sich Reden, weil er in der Gehörlosen-Community »Porsche« heißt. Wie die Bezeichnungen entstehen? »Oft ganz von allein – eine Person oder Gruppe verwendet sie, andere greifen sie auf«, erklärt Mögling-Eßmüller. Bei bekannten Persönlichkeiten diskutieren taube Menschen häufig auch im Netz oder in den sozialen Medien über mögliche Namen. Aktuell geht es dort etwa darum, ob Bundeskanzler Olaf Scholz' spärlicher Haarkranz eine angemessene Gebärde ist – oder er doch besser klassisch mit den Buchstaben »O« und »SCH« bezeichnet werden sollte.

Mehr Infos: www.taubenschlag.de

ERZIEHUNGSBEISTAND

Wege aus der Krise

Kinder- und Jugendhilfe – jetzt auch in den Treffpunkten Wilhelmsburg und Mümmelmannsberg

Stress in der Familie? Probleme in der Schule? Junge Menschen können sich bei Schwierigkeiten im Alltag an die Mitarbeiter*innen der Treffpunkte Wilhelmsburg und Mümmelmannsberg des Sozialkontors wenden. Die sozialpädagogische Familienhilfe unterstützt auch die ganze Familie – wenn die Eltern mit ihren Kindern überfordert oder überlastet sind, bei Streit oder Krisen. »Zu uns kommen viele Familien, bei denen die Mutter, der Vater oder beide in einem anderen kulturellen Kontext aufgewachsen sind. Da die Kinder anders sozialisiert sind, entstehen viele Kommunikationsschwierigkeiten und Konflikte, die wir gemeinsam lösen wollen«, sagt Ilkay Boran, Leiterin des Treffpunkts Wilhelmsburg. Die Hilfe ist kostenlos und läuft immer über das Jugendamt.



FOTOS: WITTERS/MALERIA WITTERS, GESCHE JÄGER, SOZIALKONTOR

FOTOS: TONI GRUEBLER, GESCHE JÄGER, SOZIALKONTOR



GEWINNSPIEL

Sozial, grün und fair einkaufen

Von Bioläden über Fairtrade-Händler bis hin zu Werkstätten für Menschen mit Behinderungen: Wer sozial und ökologisch einkaufen möchte, hat die Qual der Wahl zwischen etlichen digitalen und analogen Anbietern. Das Start-up Includo will das ändern – und bündelt auf einer Online-Plattform inklusiv hergestellte, fair gehandelte und grüne Produkte. So gibt es dort zum Beispiel Esshilfegeschirr für Menschen mit Einschränkungen, Fairtrade-Kaffee aus Peru und Bienenwachstücher. Zudem werden die Händler und Hersteller porträtiert.

Lust auf einen inklusiven Einkaufsbummel? Wir verlosen drei Einkaufsgutscheine von Includo im Wert von jeweils 25 Euro.

Schreiben Sie uns dafür bis zum 15. Mai eine E-Mail mit dem Betreff »Includo« an presse@sozialkontor.de

Viel Glück!

Mehr Infos: www.includo.net



FÖRDERPROJEKT

Internet-Kurse für alle

Seit Ende 2019 gibt es das Förderangebot »Internet für alle« der Aktion Mensch. Ziel des Programmes ist unter anderem, Menschen mit Behinderung digitale Teilhabe zu ermöglichen. Das Sozialkontor hat bereits für zehn Einrichtungen erfolgreich einen Förderantrag gestellt – weitere sollen folgen. Mit den Fördermitteln wird Hardware, wie etwa Router, Computer und Tablets, aber auch spezielle Software zur Herstellung von Barrierefreiheit, angeschafft. Zusätzlich gibt es mehrere Schulungen für Nutzer*innen und Mitarbeitende. In zwei Wohn-Angeboten sind die Kurse bereits gestartet – mit großem Erfolg! »Im Hilda Heinemann Haus haben sich insgesamt 19 Personen angemeldet, sodass wir statt einer drei Gruppen gebildet haben«, sagt Kursleiter Ingo Schmaal. Dem Sozialwissenschaftler machen die Seminare viel Freude: »Dabei geht es nicht immer nur um Computer- und Smartphone-Nutzung. Wir sprechen auch über aktuelle Politik und lustige Begebenheiten aus dem Alltag. Dabei lernen wir mit- und voneinander.«

WIE PFLEGE – ABER NOCH BESSER



WIR SUCHEN GENAU DICH!



Du wünschst Dir einen Job, bei dem Du Dich auf Deinen Arbeitgeber verlassen kannst? Dann bist Du beim Sozialkontor genau richtig.

Wir sind nicht nur für Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen da, sondern sorgen auch dafür, dass unsere Mitarbeitenden sich wohlfühlen. Wir bieten Dir:

- › **Gute Einarbeitung**
- › **Möglichkeiten der Weiterbildung**
- › **Faire Tarif-Bezahlung**
- › **Mind. 30 Tage Urlaub**

Wir freuen uns darauf, Dich kennenzulernen.
Hier findest Du freie Stellen in unseren Teams:

www.sozialkontor.de/freie-stellen

 **SOZIALKONTOR**
Mit uns stark fürs Leben